

Situationsanalyse Ernährungskompetenz durch Bildung in der BRD,

*Dr. Pirjo Susanne Schack, Bundesforschungsanstalt
für Ernährung und Lebensmittel, Karlsruhe*

Als Grundlage des Vortrages wurde in Anlehnung an die aktuellen Diskussion der Bildungsstandards der Ernährungsbildung, wie sie im REVIS-Projekt entwickelt wurde, ein Schlaraffenland der Ernährungsbildung entworfen. Kern dieses Schlaraffenlandes ist ein Ernährungs-Bildungsangebot in allen relevanten Institutionen und Settings, so dass es für alle, auch benachteiligte Milieus, ein Angebot für lebenslanges Lernen im Bereich Ernährung gibt. Dabei ist Ernährung in den Kontext von Gesundheit, Konsum, Nachhaltigkeit, Kultur und Bewegung eingebettet und wird handlungsorientiert und alltagstauglich vermittelt.

Die aktuelle Situation in der BRD der Ernährungsbildung stellt sich leider anders dar: Elemente dieses Schlaraffenlandes sind durchaus gelebte Praxis und es gibt viele Beispiele von Projekten und einzelnen Kitas und Schulen, die vorbildlich Ernährungsbildung umsetzen. Aber: Diese Angebote sind nicht systematisch und flächendeckend sondern belaufen sich häufig nur einzelne Aktionen. Es gibt Bevölkerungsgruppen, z.B. sozial Benachteiligte, die kaum Zugang zu Angeboten der Ernährungsbildung haben.

Dies wird an einigen Beispielen verdeutlicht:

Der wichtigste Ort der Ernährungssozialisation ist die Familie. Für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern (1-3 Jahre) gibt es keine institutionelle, systematische Bildung und Beratung in Ernährungsfragen, obwohl gerade in den ersten Lebensjahren eine hohe Ernährungskompetenz der Eltern wichtig ist. Während der Schwangerschaft werden teilweise über Geburtsvorbereitungskurse und Hebammen die Eltern über Stillen und Säuglingsernährung aufgeklärt, eine flächendeckende Stillförderung und Information zur Kinderernährung gibt es nicht.

Ab dem Alter, in dem Kinder Kindertageseinrichtungen besuchen, kann über diese Institution Bildungsarbeit mit Kindern und Eltern angeboten werden. Hier hängt die Art der Ernährungsbildung von Ort, Träger und dem Engagement von ErzieherInnen und Eltern ab. Verbindliche Richtlinien für Verpflegung, oder verbindliche Curricula für Ernährungserziehung gibt es bisher nicht.

Ob und wie Ernährungsbildung in den Schulen verankert ist, hängt stark vom Schultyp und Bundesland ab sowie von qualifizierten FachlehrerInnen. In der Grundschule ist Ernährung im Rahmen des Faches Sachunterricht in fast allen Bundesländern in den Curricula verankert. In Hauptschule, Realschulen und Gesamtschulen wird Ernährungsbildung in den Fächern Hauswirtschaft, Arbeitslehre oder in Fächerverbänden wie Wirtschaft-Arbeit-Gesundheit angeboten. In ca. Zweidrittel der Bundesländer wird Ernährung als Inhalt in diesem Schultypen angeboten, aber nur teilweise als Pflichtfach, meistens nur im Wahlpflichtbereich. In Gymnasien gibt es keine eigen-

ständige Ernährungsbildung, außer es sind Gymnasien mit einem ernährungswissenschaftlichen Schwerpunkt in der Oberstufe.

Eine grundständige Lehramtsausbildung für Haushalt/Ernährung gibt es für die Primarstufe für das Fach Sachkunde in ca. einem Drittel der Bundesländer, für die Sekundarstufe I (Haupt, Real- und Gesamtschule) in ca. der Hälfte der Bundesländer und für die berufsbildenden Schulen in ca. einem Drittel der Bundesländer.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es angesichts der zunehmenden ernährungsbedingten Krankheiten, auch schon im Kindesalter, und abnehmenden Ernährungskompetenzen einen hohen Bedarf an institutioneller Ernährungsbildung in der BRD gibt. Dabei fehlt es nicht an Konzepten für Ernährungsbildung in hoher Qualität. Mit dem EU-Curriculum für die Ernährungsbildung, mit den REVIS-Bildungsstandards sowie dem Kerncurriculum Lernbereich Beruf-Haushalt-Technik-Wirtschaft / Arbeitslehre liegen praxisnahe Konzepte auf dem aktuellen wissenschaftlichen Stand vor.

Für die Umsetzung einer flächendeckenden, institutionell verankerten Ernährungsbildung ist die Übernahme der Bildungsstandards für Ernährungs- und Verbraucherbildung in die Lehrpläne aller Schultypen bzw. in Curricula für Kindertagesstätten notwendig, der Erhalt und Ausbau der Lehramtsausbildung für Hauswirtschaft / Ernährung / Verbraucherbildung / Arbeitslehre sowie Vermittlung von Ernährungskompetenz in der ErzieherInnenausbildung. Ernährungsbildung muss durch gesundheitsförderliche Verhältnisse unterstützt werden, so sollten beispielsweise verbindliche Richtlinien und Finanzierungskonzepte für Verpflegung in Kindertageseinrichtungen und Schulen ein ausgewogenes, vollwertiges Essen für alle Kinder in den Einrichtungen ermöglichen. So können täglich die Inhalte der Ernährungsbildung vorgelebt und erlebbar gemacht werden.